

Zu dem Namen bemerke ich, daß unser Vogel keine echte Gallinula ist. Die Gattungen Gallinula und Ortygometra (Porzana) müssen meines Erachtens getrennt gehalten werden, so sehr ich auch für die Ausmerzung unnützer Genera bin. Manchmal hat man sogar Gallinula und Ortygometra (z. B. Reichenow, Vögel der zoologischen Gärten) in verschiedene Unterfamilien gestellt! Damit bin ich nun freilich nicht einverstanden und kann einer Trennung der Rallidae in Rallinae und Gallinulinae nicht zustimmen, aber die in die Augen fallenden generischen Unterschiede sollten nicht unbeachtet gelassen werden. Gestützt wird meine, übrigens wohl von allen Systematikern getheilte, Ansicht auch durch den Charakter der Eier. Die Eier von Gallinula lassen sich in keiner Weise mit denen von Ortygometra verwechseln, während die von porzana, parva und pygmaea sehr gut zu einander stimmen, obwohl die von porzana nicht mit jenen beiden, einander sehr ähnlichen, verwechselt werden können. Sie sind oft genug beschrieben und abgebildet, so daß ich darüber keine Worte weiter zu verlieren brauche.

Frankfurt a. M. 21. März 1891.

Kleinere Mittheilungen.

Schwimmende Vogelberge konnte ich recht häufig im Stillen oder Großen Ocean beobachten, als ich an Bord der deutschen Klipperbarke „Hannover“ von San Diego, Californien, ab, bloß wenige englische Meilen von der mittelamerikanischen Küste entfernt nach Corinto in Nicaragua segelte. Die See war damals spiegelglatt; vom ewig blauen Himmel herab lächelte uns Phöbus Apollo gar freundlich zu, meistens regte sich gar kein Lüftchen, alle Segel schlugen back und unser Schiff lag tagelang unbeweglich auf einer Stelle. Am Backbord thürmte sich deutlich sichtbar die Küste von Mexiko, Guatemala und San Salvador, mächtige Gebirge mit verschiedenen thätigen Vulkanen, auf; rechts erstreckte sich, soweit das Auge reichte, der gewaltige Oceanos. In seiner Oberfläche lagen anscheinend schlafend gewaltige Schildkröten (*Chelonia midas* und *imbricosa*) von 7 bis 8 Fuß Länge; hoch ragten ihre mächtigen Knochenpanzer aus der blaugrünen Fluth hervor. Oben auf diesen saßen dicht an einander gereiht verschiedene Seevögel (20—25 Stück), besonders der dort so **gemeine braune Tölpel** (*Sula fusca*), der „Döskopp“ unserer Matrosen. Einige schliefen, andere nestelten sich im Gefieder oder zogen die Federn durch den Schnabel, wieder andere fochten Fehden aus u. s. w. Jeden Abend waren der Außenklüverbaum sowie sämtliche Raaen unserer kleinen Bark dicht besetzt mit den braunröckigen, einsfältigen Gefellen und binnen wenigen Minuten war das Deck unter denselben mit einer ziemlich dicken Lage Roth bedeckt; wahrlich, wer Gelegenheit hatte, diese Thiere eingehend zu beobachten, der wird sich darüber nicht mehr wundern können, wie die

Guano=Inseln in der Südsee entstehen konnten. Selbstverständlich waren unsere Matrosen eifrig darauf bedacht, diese unsauberen, unbetenen Gäste und Passagiere quam celerrime von Bord zu entfernen, denn sie mußten ja an jedem Morgen beim Waschen des Deckes den Schmutz oft mit vieler Mühe abscheuern; sie bewaffneten sich also mit wuchtigen Knütteln oder zugespitzten Plankenstücken und stiegen in den Wanten nach der Royal=Kaa, dem Hauptsitzplatz der „Dösköpfe“, auf. Die Vögel dachten nun gar nicht daran vor dem großen Raubthier Mensch zu fliehen, auch dann nicht, als schon einige ihrer Genossen von Jan Maat durch wuchtige Streiche getödtet worden waren, sie begnügten sich damit nach Senen zu hacken oder sie anzuzischen; viele wurden lebendig gefangen, sie ließen sich ruhig greifen und wurden erst an Deck getödtet. Unser Capitän, ein guter Pistolenschütze, schoß mit seinem Revolver mehrere Male Tölpel vom Besanmaste herunter; die anderen dachten gar nicht daran, auf den Knall hin wegzufliegen, sondern blieben ruhig sitzen. Wir hielten einige Stücke von *Sula fusca* drei Tage lang an Bord, warfen ihnen Gescheide von geschlachteten Hühnern, Salzspeck und fliegende Fische vor, welche bei stürmischem Wetter gegen die Kajüte angeflogen waren; sie nahmen diese Nahrung sofort an, während nach meinen Erfahrungen und den Wahrnehmungen meines Onkels Adolph Roeßler, früher Handelsschiffscapitän und Lieutenant zur See, *Diomedea exulans* und *Procellaria capensis* unter gleichen Umständen nichts fressen mögen. (Vgl. dagegen den Artikel „Einiges über zoologische Gärten“ von Dr. A. Seitz im „Zoologischen Garten“ XXXI, Nr. 4, S. 123.)

Schlaupiz.

Karl Knauth.

Dublette auf Trappen. Im Januar d. J. wurden überall in unserm Vipperlande Trappen (*O. tarda*) bemerkt und auch viele erlegt. Dem Herrn v. Kapf in Lemgo gelang es aber zwei Meisterschüsse auf einen Trupp abzufeuern, und zwar einen Kugel- und einen Schrotschuß, und mit jedem einen starken Hahn zur Strecke zu bringen. Der harte anhaltende Winter hatte den sonst so scheuen und vorsichtigen Thieren schon übel mitgespielt, doch zeigten dieselben noch immer ein Gewicht von 17 Pfund pro Stück. Vor zwei Jahren gelang es hier sogar einem Dekonomen, eine Trappe, die täglich seinen Kohlgarten besuchte, mittelst eines Tellereisens lebendig einzufangen.

Detmold.

H. Schacht.

Steinadler. In der „Schlesischen Zeitung“, Breslau, finde ich die Notiz, daß im Februar d. J. von dem Förster R. Scholz zu Blumenrode b. Neumarkt ein Steinadler erlegt wurde. Derselbe hat 2,12 m Flügelspannung und ein Gewicht von 8 Pfund.

Schlaupiz.

R. Knauth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Knauth Karl, Schacht Heinrich

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 182-183](#)